

David Batstone

# Sklavenhandel heute

Die dunkelste Seite der Globalisierung

*Übersetzung aus dem Amerikanischen  
von Petra Pyka*

**REDLINE** WIRTSCHAFT

© des Titels »Sklavenhandel heute« (ISBN 978-3-636-01587-7)  
2008 by Redline Wirtschaft, FinanzBuch Verlag GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.redline-wirtschaft.de>

# 1. Licht ins sexuelle Dunkel bringen: Kambodscha und Thailand

»Ich habe gutes Geld für dich bezahlt!«

Wie Srey Neang diese Worte hasste. Sie meldeten einen Anspruch auf sie an. Sie entschuldigten jede Misshandlung, rechtfertigten jede Plackerei.

Die alte Frau hatte sie gekauft, als sie gerade sieben Jahre alt geworden war. Srey Neangs Eltern hatten Mühe, in einem Lager für im Inland vertriebene Kambodschaner fünf Kinder durchzubringen. Das Lager befand sich in der Nähe der thailändischen Grenze, wo Lebensmittel knapp waren und es keine Arbeit gab. Die alte Frau und ihr Sohn waren ins Lager gekommen auf der Suche nach einem jungen Mädchen als Haushaltshilfe. Ihre Eltern opferten ein Kind, damit ihre Geschwister überleben konnten.

Mittlerweile erinnert sie sich nur noch schattenhaft an ihre Familie. Sie weiß noch, wie sie mit anderen Kindern auf einem staubigen Feld spielte. Waren die Kinder, die da auf dem Boden herumturnten, ihre Brüder und Schwestern? Srey Neang bekommt auch immer wieder zu hören, dass ihre Eltern Kämpfer der Roten Khmer gewesen sein sollen. Natürlich könnte es genausogut eine Form der Manipulation sein, dem Kind diese Geschichte anzuhängen. Die Tochter eines Roten Khmer verdiente ein tragisches Karma.

Die alte Frau lebte in einer kleinen Hütte. Der einzige Raum diente als Schlafzimmer, Küche und Wohnzimmer. Nachts zog Srey Neang eine Matte hervor und legte sich zum Schlafen auf den unebenen Holzboden in eine Ecke. Sie kochte für die Frau, badete sie, wusch

ihre Kleider, schrubbte den Boden und erledigte alle anderen Arbeiten, die ihr aufgetragen wurden. Ihre Herrin war weder liebevoll noch boshaft. Sie erwartete lediglich Gehorsam. Srey Neang wurde nie mit Namen angeredet. »He, du, hol mir Wasser«, sagte die alte Frau, oder »Mädchen, wisch den Boden«. Wusste die alte Frau überhaupt, wie sie hieß? Manchmal flüsterte Srey Neang ihren Namen leise vor sich hin – nur, um ihn nicht zu vergessen.

Drei Jahre vergingen. Dann wurde ihre Herrin schwer krank. An manchen Tagen war sie bettlägerig. In dieser Zeit kam Srey Neang kaum aus dem Haus. Von morgens bis abends kümmerte sie sich um die Sterbende. Die Einsamkeit war manchmal schwer zu ertragen.

Die Frau war kaum gestorben, da übernahm ihr Sohn sehr entschieden die Verantwortung für den Besitz seiner Mutter. »Pack deine Sachen«, befahl er Srey Neang schon eine Stunde nach der Beerdigung. »Du wirst nun meiner Familie dienen.«

Srey Neang nahm die paar Kleidungsstücke, die sie besaß, wickelte sie in ihre Schlafmatte und verließ die Hütte der alten Frau für immer. Der Sohn lebte auf der anderen Seite des Dorfes, vielleicht fünfzehn Gehminuten entfernt. Das war nicht weit, und dennoch betrat Srey Neang dort eine neue und gefährliche Welt.

Das wurde Srey Neang gleich bei ihrer Ankunft klar. Die Frau ihres neuen Herrn begrüßte sie unwirsch, als ob sie Srey Neang ihr ungebetenes Eindringen in ihr Haus zum Vorwurf machen wolle.

Von nun an musste Srey Neang vier Personen zu Diensten sein – dem Ehepaar und ihren beiden kleinen Kindern. Srey Neang arbeitete vom Morgengrauen bis nachts das letzte Familienmitglied eingeschlafen war. Dennoch waren ihre Besitzer nie zufrieden. Mann und Frau schlugen sie beim kleinsten Vergehen mit einem Schilfrohr: wenn der Haferbrei zu salzig war oder die Haustür offen stand. Oft schlugen sie Srey Neang auch für Dinge, die sie gar nicht getan hatte.

Es spielte ja keine Rolle, sie hatten das Recht dazu. »Immerhin«, so hätten sie gesagt, »haben wir gutes Geld für dich bezahlt!«

## Wie die Massen schutzlos werden

Im Juni 2006 gehörte Kambodscha zu den Ländern, in denen der Menschenhandel am stärksten florierte. Im jährlich vom US-Außenministerium herausgegebenen Bericht wird kein Blatt vor den Mund genommen: »Kambodscha ist Herkunfts-, Ziel- und Transitland für Männer, Frauen und Kinder, mit denen zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung oder zur Zwangsarbeit Handel getrieben wird.«<sup>1</sup> In dem Bericht wird ferner festgestellt, dass »Korruption, Mangel an Ausbildung und Finanzierung der Exekutivorgane und ein schwaches Rechtssystem effektiven Bemühungen« Kambodschas entgegenstanden, den Sklavenhandel zu unterbinden.

Leider bildet Kambodscha in Südostasien keine Ausnahme. Auch in Thailand, Vietnam, Laos und Myanmar werden Frauen und Kinder Opfer von Menschenhändlern, die sie in dreister Missachtung der Gesetzeshüter und oft sogar mit deren Unterstützung! – sexuell ausbeuten. Die Opfer landen meist in Südostasien und geraten in die Mühlen der blühenden Sexindustrie. In den Sexbars und Massagesalons von Phnom Penh arbeiten viele junge Mädchen aus Laos und Vietnam. Südostasien ist aber auch weltweit einer der größten Exporteure von Sexsklaven, die in Bordelle nach Japan, China, Australien, Europa und in die Vereinigten Staaten verschickt werden.

Warum ist Sexsklaverei in Südostasien so verbreitet? Vier folgenschwere Faktoren haben im Zusammenspiel zum Zusammenbruch der Stabilität der Gemeinschaften in der Region geführt: 1. verheerende Armut, 2. mit Waffengewalt ausgetragene Konflikte, 3. rasch fortschreitende Industrialisierung und 4. das explodierende Bevölkerungswachstum. Obwohl Politologen und Ökonomen unterschiedliche Ansichten dazu vertreten, welcher dieser sozialen Faktoren die größte Rolle spielt, sind sie sich dahingehend einig, dass Südostasien eine Phase des radikalen Wandels durchläuft. Und wenn eine Gesellschaft bahnbrechende Veränderungen erlebt, leiden die Schutzlosen am meisten.

Es sind die verarmten Massen Kambodschas, die das Land vor wirtschaftliche Probleme stellen. Heute lebt mindestens jeder Dritte der 15 Millionen Kambodschaner unter der Armutsgrenze. Kambodschanische Frauen haben in der Regel keinen Zugang zu Schulbildung oder beruflicher Qualifikation. 41 Prozent der erwachsenen Frauen in diesem Land sind Analphabetinnen.<sup>2</sup> Es ist ohnehin schwer, in Kambodscha Arbeit zu finden, doch eine unqualifizierte, mittellose Frau entspricht keinesfalls dem Anforderungsprofil der meisten legalen Arbeitgeber an Bewerber. Eine arme Frau, die verzweifelt um das Wohlergehen ihrer Eltern oder vielleicht auch ihrer Kinder bemüht ist, wird daher zur leichten Beute für Menschenhändler.

Die derzeitige Situation in Myanmar, wie das ehemalige Burma unter dem aktuellen Regime heißt, zeigt auf, wie weitreichend die Auswirkungen bewaffneter Konflikte sind. Eine Militärdiktatur hält mühevoll eine Vielzahl von Stammesgruppen und Warlords unter Kontrolle, von denen alle um ihre Autonomie kämpfen. Es kann jederzeit zum Ausbruch von Gewalt kommen. Infolgedessen strömen burmesische Familien, die vor der Gewalt fliehen oder eine dauerhafte Lebensgrundlage suchen, in die Nachbarländer.

Flüchtlinge gehen in aller Welt einen gefährvollen Weg. In einer neuen Gesellschaft sind sie eine Minderheit, häufig ohne Rechtsstatus, sodass sie von einflussreicheren Mitgliedern der Gesellschaft ausgebeutet werden können. Für moderne Menschenhändler ist die Bevölkerung von Myanmar ein großes Reservoir an potenziellen Sklaven. Nach Angaben einer angesehenen Organisation, die den Menschenhandel in Thailand überwacht, stammten fast zwei Drittel der Mädchen, die in den letzten fünf Jahren in thailändische Bordells gebracht wurden, aus Myanmar.<sup>3</sup>

Der südostasiatische Raum hat in den vergangenen 50 Jahren übermäßig viele bewaffnete Konflikte erlebt. Der Vietnamkrieg hat in der vietnamesischen Bevölkerung eindeutig dramatische Spuren hinterlassen. Die langfristigen Auswirkungen dieses Kriegs auf die Menschen in Laos, Kambodscha und Thailand sind weniger offensichtlich. Der Krieg hat nicht nur auf dem Schlachtfeld Opfer gefordert.

Bis die Wunden ziviler Gemeinschaften verheilt sind, dauert es Jahre. So sind zum Beispiel viele Bergstämme in Laos bis heute entwurzelt. Kambodscha erlebte währenddessen die Roten Khmer und ihre „Killing Fields“ und versank im Bürgerkrieg. Der Konflikt in Kambodscha endete erst mit dem Einmarsch Vietnams, das dort ein Regime nach seinem Geschmack einsetzte.

Abgesehen von dem durch zivile Konflikte ausgelösten Chaos hat Südostasien einen gewaltigen Sprung in die Industrialisierung vollzogen. Seine Produktionsbasis hat sich von Subsistenzwirtschaft auf kommerzielle Landwirtschaft und produzierendes Gewerbe verlagert (allerdings nicht in allen Ländern der Region im gleichen Tempo). Für Bauernfamilien wird es immer schwerer, von ihrem Land zu leben. Vielfach wandern sie in der Hoffnung auf einen Job in einer Fabrik in städtische Gebiete ab. So siedelten in Thailand in den drei Jahren von 1993 bis 1995 fast zehn Prozent der Bevölkerung von ländlichen Gebieten in Industriezentren um.<sup>4</sup>

Obwohl die Industrialisierung möglicherweise das gesamtwirtschaftliche Wachstum anregt, ist die Wohlstandsverteilung ungleich. Ein elitärer Sektor profitiert von der Konzentration von Land und Kapital und trifft finanzielle Arrangements, die die Bedürfnisse der armen Massen nicht berücksichtigen. Geschichtsstudenten wissen um die sozialen Krisen, von denen der Prozess der Industrialisierung in der westlichen Welt begleitet wurde. Zwar steht zu hoffen, dass die Modernisierung in Südostasien früher oder später wirtschaftlichen Fortschritt für alle bringen wird, doch auf kurze Sicht werden die Armen wie Treibgut auf stürmischer See hin- und hergeworfen.

Als ob die vorstehend geschilderten Entwicklungen noch nicht genügend Probleme mit sich brächten, übt die Bevölkerungsexplosion zusätzlich Druck auf die Region aus. In manchen südostasiatischen Ländern ist über die Hälfte der jetzt lebenden Bevölkerung unter 15 Jahre alt. Angesichts des knappen Angebots an Arbeitsplätzen und Nahrung fehlen den Kommunen die Ressourcen für ihre jungen Leute. So hart das klingt, aber auf die ganz Jungen kann man am leichtesten verzichten.

Inmitten all dieser Störungen der sozialen Stabilität ist der Sklavenhandel eine finanziell interessante Lösung. Die extreme Armut trägt dazu bei, dass Familien auseinanderbrechen und Kinder ausgesetzt werden. Die Menschenhändler sind sehr erfolgreich, wenn es darum geht, in ärmlichen Dörfern auf dem Land junge Mädchen zu finden. Nach sehr zuverlässigen Schätzungen sollen 30.000 kambodschanische Kinder im Sexgewerbe ausgebeutet werden, von denen ein Drittel unter 18 Jahre alt ist.<sup>5</sup>

Ein Bordellbesitzer in Südostasien zahlt nur 50 US-Dollar für eine Frau oder ein Kind. Jungfrauen bringen 500 bis 1.000 US-Dollar. Um diese Zahlen in die richtige Relation zu setzen: 1.000 US-Dollar entsprechen dem dreieinhalbfachen durchschnittlichen Jahreseinkommen in Kambodscha.

## **Annie Dieselberg – Ein Lichtstrahl in der Dunkelheit**

Annie Dieselberg versteht die Abschaffung der Sklaverei als ihre Berufung. Ihr in Bangkok angesiedeltes Projekt nennt sie NightLight Design und beruft sich damit auf das Bild von einem Licht, das Menschen in die Sicherheit führt, die sich im Dunkeln verlaufen haben. Die Kreativität hinter diesem Projekt ist ebenso stark wie die Anteilnahme, die es ins Leben gerufen hat.

Als Annie im Jahr 2005 mit NightLight Design begann, wollte sie jungen Mädchen, die in gewerblichen Sexbars arbeiteten, eine Alternative aufzeigen. Annie und ihr Mann waren schon über zehn Jahre in verschiedenen christlichen Ämtern in Thailand tätig gewesen. Mitzuerleben, wie viele Frauen in Bangkok auf entwürdigende Weise sexuell ausgebeutet wurden, weckte in Annie einen großen bunten Traum. Sie konnte entweder weiterhin gebrochene Menschen aufsammeln, sobald diese von ihren brutalen Ausbeutern weggeworfen worden waren oder aber das Problem bei den Hörnern packen. Sie entschloss sich für den schwierigeren Weg.

Auf einsameren Pfaden zu wandeln, ist für Annie nichts Neues. Den größten Teil ihrer Kindheit verbrachte sie in Zaire {der heutigen Demokratischen Republik Kongo – A.d.Ü.}. Ihre Eltern waren im internationalen Dienst der Kirche tätig. Als Teenager begleitete sie sie nach Thailand. Dort lebte sie ein Jahr bei ihnen und ging dann nach Indien aufs Internat. Nach ihrem Highschool-Abschluss verschlug es sie an die University of West Virginia, wo sie im Salwar mit klimpernden Armreifen auftauchte. »Die anderen Studenten wussten nicht so recht, was sie von diesem seltsamen blonden, weißen Mädchen halten sollten, das sich so ganz und gar fremdländisch gab«, lacht Annie, als sie sich daran erinnert. »Ich sah vielleicht aus wie eine ganz normale Amerikanerin, aber ich brachte ganz sicher ein paar unkonventionelle Ideen mit in den Hörsaal.«

Selbst heute täuscht ihr Äußeres mitunter. Sehr imposant wirkt sie offen gestanden nicht. Sie ist Anfang 40, Mutter von vier Kindern und zierlich gebaut und könnte genauso gut ihre Jungs zum Fußballspielen in einen Vorstadtpark begleiten.

Doch sie hat Feuer im Leib. Keine andere Beschreibung wird Annies Persönlichkeit besser gerecht. Ob sie Luftschlösser baut, kann nur die Zeit beantworten, doch ihr Engagement für die Sache steht außer Frage. Sie spricht und handelt mit der Intensität eines hebräischen Propheten.

»Die Frauen, die man sieht, wenn man durch Bangkoks Straßen geht, mögen aussehen, als wären sie frei, doch sie sind es nicht!«, beginnt Annie ihre Führung durch das Sexgewerbe. »Gekaufte Frauen werden häufig hin- und hergeschoben. Viele von ihnen kennen weder die Sprache noch die Währung ihres Aufenthaltsorts. Sie fühlen sich allein und sind isoliert von Freunden oder Verwandten, die ihnen helfen könnten.«

Also entschloss sich Annie, in die Bresche zu springen und diese Hilfe anzubieten. Anfang 2005 führte sie eine Gruppe kirchlicher Besucher in eine Sexbar. Während die Männer der Delegation draußen stehen blieben und beteten, betrat eine kleine Gruppe von Frauen unter Annies Führung das Etablissement.